LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY OF ILLINOIS

Programm

des

Johanneums zu Lüneburg

Ostern 1848.

Inhalt:

Ueber die unpersönlichen Verba. Erster Theil. Vom Subconrector Dr. Kohlrausch.
Schulnachrichten vom Director Schmalfuß.

Lüneburg.
Druck der von Stern'schen Buchdruckerei.

1848.

Die meisten Sätze enthalten die beiden Begriffe Subject und Praedicat, d. h. des Gegenstandes, von welchem etwas ausgesagt wird, und desjenigen, was von demselben ausgesagt wird. Diese beiden Begriffe sind in der Regel durch zwei Wörter ausgesprochen, aber es ist dies nicht nöthig; die Sprachen, welche durch die Flexionsendung des Prädikates ohne Vorsetzung der pronomina personalia die 1ste, 2te, 3te prs. aller 3 numeri ausdrückten, konnten durch das bloße Verbum einen ganzen Satz aussprechen, wo denn der Sprechende oder der Angeredete, allein oder mit mehreren zusammen das Subjekt bildete; die 3te prs. aller 3 numeri wurde nur dann so gebraucht, wenn von einem eben genannten Gegenstande noch weiter etwas ausgesagt wurde. So bilden z. B. scripsi, *λέγομεν* u. s. w. einen ganzen Satz. Auch unsere deutsche Sprache in der ältesten uns unbekannten Form, im Gothischen und zum Theil noch im Althochdeutschen flektirte ihre Verba ohne vorgesetzte Pronomina, wie das Lateinische und Griechische. Z. B. ni willu ich will nicht, ni qhuam ich kam nicht, sazta ich setzte, ni erlliuhis du entfliehst nicht, farstuanti du verstandest, deisu tati dieses thatest du, pittamês wir bitten, wellemês wir wollen, denne wânnant wenn sie wähnen. Schon im Althochdeutschen wurde es allmählich mehr Gebrauch, die Pronomina: ich, du, er u. s. w. vor das Verbum zu setzen, und vom 9ten Jhrhdrt. an finden wir schon selten mehr Beispiele, daß das Verbum ohne Pronomen steht, und je mehr die Flexionsendungen sich abschliffen, desto mehr wurde ein solches nöthig, um anzuzeigen, welche Person Subjekt sei. Daher steht im späteren Deutsch,

so wie auch in den romanischen Sprachen das: ich, du, er u. s. w. immer bei den Verbis. In allen diesen Sätzen sind die beiden Begriffe Subjekt und Prädikat, wenn auch nicht in zwei Wörtern ausgesprochen, doch vorhanden.

Nun gibt es aber Sätze, die einen Gedanken durch das bloße Prädikat aussprechen, in welchen nicht das Subjekt in der Endung des Verbi mit ausgedrückt ist, sondern wo gar kein Gegenstand genannt oder gedacht ist, auf den die Thätigkeit oder der Zustand des Verbi bezogen wird. Solche Sätze nennen wir unpersönliche Ausdrücke. Wenn der Mensch eine Erscheinung beobachtete, deren Urheber nicht hervortrat, so sprach er das Wahrgenommene auch als bloße Erscheinung aus; auch konnte er kein Subjekt des Gedankens bilden, da weder eine Person noch überhaupt ein Individuum, von dem die Thätigkeit ausging, ihm sichtbar oder bekannt war. Dem Hörenden genügte die Aussage einer einfachen Wahrnehmung als solcher an und für sich, und er verlangte kein Subjekt dabei.

Zu solchen Sätzen, in denen sich der Sprechende des bloßen Verbi bedient, unbekümmert um den Urheber der Erscheinung oder Thätigkeit, kann natürlich die 1ste und 2te prs. sg., pl. oder dual. nicht gebraucht werden, weil da der Redende oder der Angeredete, also ein Bestimmtes und Bekanntes, das Subjekt ist; auch die 3te prs. dual. und plur. nicht, weil eben dadurch, daß eine Mehrzahl bezeichnet wird, schon eine Bestimmung hinzutritt. So kann also nur die 3te prs. sg. dazu dienen, eine Thätigkeit absolut, ohne Beziehung zu einem Subjecte auszusprechen. Darum darf aber nicht dieser Umstand zum wesentlichen Merkmale der unpersönlichen Ausdrücke gemacht und als Definition aufgestellt werden, verba impersonalia seien solche, die nur in der 3ten prs. sg. vorkämen; das Wesentliche an ihnen ist ihre Subjektlosigkeit, und damit stimmt die 3te prs. sg. gut zusammen. Die Sprache könnte ebensogut andere Verba nur in der 3ten prs. sg. gebraucht haben, wenn entweder die Bedeutung des Verbi der Art wäre, daß sie nie auf den Sprechenden oder Angeredeten paßte, oder wenn für die andern Personen die Formen anderer Verba von sehr verwandter Bedeutung in Gebrauch gekommen wären; so steht ja

im Lateinischen inſit, im Griechiſchen ἐπενήνοθε ganz vereinzelt da. Solche Verba ſind aber weiter nichts, als defectiva, da zu ihnen vermöge ihrer Bedeutung ein Subjekt paßt und meiſtens auch dabei ſteht. Ja es würde uns nicht wundern, wenn die Sprache für die eigentlichen impersonalia auch nicht die 3te prs. sg. gebraucht, ſondern dafür eine beſondere Form gebildet hätte, um die Subjektloſigkeit zu bezeichnen, etwa eine Form ohne Perſonendung, wie den Infinitiv. Dieſer ſelbſt konnte nicht dazu dienen, weil auch bei den unperſönlichen Ausdrücken tempus und modus ausgedrückt werden muß.

Es könnte ſcheinen, als wenn das in neueren Sprachen vorgeſetzte pronomen, deutſch es, franzöſiſch il, engliſch it das Subjekt ſei; dies iſt aber nicht der Fall. Oben haben wir ſchon geſehen, daß die deutſche Sprache ſeit dem 9ten Jahrhdrt. nicht mehr durch die bloße Endung ihre Verba flektirte, ſondern die pron. pers. ich, du, er, wir u. ſ. w. vorſetzte; daſſelbe iſt in den romaniſchen Sprachen früh eingetreten. Demnach mußten dieſe Sprachen auch in der 3ten prs. dieſen Gebrauch durchführen, wo kein Subjekt zu bezeichnen war, und wählten dazu das unperſönliche, faſt bedeutungsloſe, tonloſe es. Dies iſt nicht das Subjekt, vertritt auch nicht die Stelle deſſelben, ſondern es füllt nur die Stelle aus, an welcher bei andern Verbis das Subjekt ſtehen würde. Die Sprachen, denen es genügte, durch die Flexionsendung die Verſchiedenheit der Perſonen zu bezeichnen, haben daher auch natürlich nichts der Art. Lat. pluit, tonat; griech. ὕει, βροντᾷ; gothiſch rigneith, rignida; althochdeutſch regarôt, donarôt.

Wenn der einfache Menſch das Wahrgenommene eben als bloße Erſcheinung ausſprach, unbekümmert um den Urheber, den er nicht ſah, und daher einen Satz ohne Subjekt bildete, ſo läßt ſich erwarten, daß der denkende Menſch bald anfing, nach einem Urheber zu forſchen und dieſen durch Reflexion herausgefundenen Gegenſtand als Subjekt hinzuzuſetzen. Da nun alle uns erhaltenen Sprachdenkmäler aus Zeiten ſtammen, wo die Völker ſchon ſehr weit geiſtig entwickelt waren, ſo darf es uns nicht befremden, daß die ſonſt unperſön-

lichen Verba zuweilen, und in einigen Sprachen häufig, mit einem Subjekte stehen und also zu persönlichen geworden sind. Je mehr ein Volk zum Reflektiren geneigt war, desto mehr mußte sich dieser persönliche Gebrauch der Verba geltend machen.

Die Griechen waren ein denkendes und zugleich poetisches Volk, daher forschten sie nach den Ursachen der Erscheinungen, und bezogen vermöge der poetischen Seite ihrer Natur alles, besonders die Naturerscheinungen, auf die Gottheit, wie ja ihre ganze Götterlehre zeigt. So mag es gekommen sein, daß in der griechischen Sprache schon früh die impersonalia theils vielleicht verschwanden, theils der persönliche Gebrauch derselben dem Volke geläufig wurde, was der Reichthum und die Bildsamkeit dieser Sprache sehr beförderte, indem sie vermöge dieser Eigenschaften für die früher gewiß häufigen impersonalia andere Verba wählte, oder jene persönlich umbildete, sobald sie sich eines Subjekts der Thätigkeit bewußt wurde. Schon bei Homer finden wir *Ζεὺς* oder *ὁ θεὸς ὕει, βρόντησε* u. drgl.; ebenso bei Herodot häufiger mit einem solchen Zusatze, als ohne denselben. Wie die Alten das Wetter vom Zeus regiert denken, zeigen uns die Epitheta *Ζεὺς ὄμβριος*, Jupiter pluvius, fulgurator u. drgl.; ferner das Regengebet bei Antonin. *εἰς ἑαυτόν.* V, 7. *ὗσον ὗσον ὦ φίλε Ζεῦ.* Nach Müller's griech. Litrtgsch. I, p. 24 sagte man noch in später Zeit mit alter Naivetät „Was macht Zeus?" anstatt „Was ist für Wetter?" Arst. Av. 1501. *τί γὰρ ὁ Ζεὺς ποιεῖ; ἀπαιθριάζει τὰς νεφέλας, ἢ ξυννεφεῖ;* Auch sagt Apollon. synt. II, 5. *καθὸ ἡ τοιαύτη ἐνέργεια ἐξαιρέτως τῷ Διὶ ἀναπέμπεται.* cf. Plat. Politicus p. 295 D. *διὰ πνεύματα ἢ καὶ ἄλλο τῶν ἐκ Διός* — Daneben kommen freilich viele Stellen vor, wo das Verbum allein steht, wie das lat. pluit, ningit, tonat u. s. w., aber wahrscheinlich hat in späterer Zeit der Grieche, wenn er auch nicht immer bestimmt an *θεὸς* oder *Ζεὺς* dachte, doch nicht so unpersönlich, wie wir, gedacht, so daß er bei seinem *ὕει* nicht dachte es regnet, sondern er regnet. Zu solcher Ansicht führen uns Stellen, wie Herd. IV, 28. *τὴν μὲν ὡραίην*

οὐκ ὕει λόγον ἄξιον οὐδέν, τὸ δὲ θέρος ὕων οὐκ ἀνίει. Da scheint zuerst *ὕει* ganz unpersönlich zu stehen, aber an dem masc. *ὕων* sieht man, daß dem Sprechenden auch bei dem *ὕει* ein Subjekt vorgeschwebt hat. Ähnlich sagt Aristph. Ach. 138 (ed. Dindf.) *εἰ μὴ κατένιψε χιόνι τὴν Θρᾴκην ὅλην, καὶ τοὺς ποταμοὺς ἔπηξ',* wo der accus. *Θρᾴκην* noch nicht zwingt, *κατένιψε* transitiv und persönlich zu nehmen. Wie der unpersönliche Gebrauch dieser Verba den Griechen ungeläufig geworden ist, sieht man an den vielen Umschreibungen, wie Herdt. und Xenph. in Menge darbieten, z. B. *βρονταὶ γίνονται, ὡς δὲ καὶ ἦν σεισμὸς γένηται, διὰ τὸ γενέσθαι ὕδωρ καὶ χάλαζαν, ἐγίνετο δὲ ὕδωρ — καὶ βρονταὶ σκληραὶ* u. s. w. Auffallend ist, wie Aristoteles de mundo IV und meteorlg. I, cap. 9, 10, 11, 12 vom Regen, Thau, Reif, Schnee, Hagel und II, 7 vom Erdbeben spricht. Als Naturforscher erklärt er das Wesen dieser Erscheinungen und weist die physikalischen Gründe nach, warum unter gewissen Verhältnissen der Luft die sich durch Kälte verdichtenden Wasserdünste zu Thau, Reif, Regen, Schnee, Hagel werden. Daß er dabei niemals sagt *θεὸς* oder *Ζεὺς ὕει* u. drgl. war zu erwarten, da er die Entstehung auf natürliche Weise erklärt; aber daß er niemals sagt *ὕει, νίφει, βροντᾷ, ἀστράπτει* u. s. w., was er gewiß gethan haben würde, wenn der unpersönliche Gebrauch den Griechen damals geläufig gewesen wäre, das ist auffallend. Er sagt immer *γίνεται δρόσος, πάχνη, χάλαζα* u. s. w. Es lag freilich bei dem Zwecke seiner Schrift nahe, zu sagen: „Regen entsteht, wenn u. s. w.", aber an manchen Stellen wäre das unpersönliche Verbum ebenso passend gewesen. Es scheint daraus hervorzugehen, daß die impersonalia den Griechen nicht mehr geläufig waren. Beim Donner, Blitz und Erdbeben gibt er die Erklärung, daß bewegte Luft zwischen den Wolken und in der Erde diese Erscheinungen hervorbringe, und gebraucht dabei die auch sonst gewöhnlichen Ausdrücke, aber persönlich mit einem Subjekte, so z. B. de mundo IV. *τὸ δὲ ἀστράψαν* (sc. *πνεῦμα*) *ἀναπυρωθὲν, βιαίως ἄχρι τῆς γῆς διεκθέον, κεραυνὸς καλεῖται.* Metrlg. II, 8 kommt *σείω* mehrmal

vor, aber in der ursprünglichen Bedeutung erschüttern, wozu σεισμός oder πνεῦμα Subjekt ist. Ὅταν δ' ἰσχυρὸς γένηται σεισμὸς, οὐκ εὐθὺς, οὐδ' εἰσάπαξ παύεται σείσας. — αἴτιον δὲ τοῦ μὲν μεγέθους τὸ πλῆθος τοῦ πνεύματος. ἢ γὰρ ἂν ἀντιτυπήσῃ, καὶ μὴ ῥᾳδίως διέλθῃ, μάλιστά τε σείει.

Wenn wir nun aus dem Gesagten zu schließen geneigt sind, daß die Griechen in späterer Zeit keine impersonalia mehr gehabt haben, so dürfen wir doch nicht so weit gehen, zu behaupten, daß es in der griechischen Sprache überhaupt keine unpersönliche Verba gebe. In den ältesten Zeiten haben gewiß die Griechen so gut wie die andern Völker eine Naturerscheinung als bloße Wahrnehmung in der 3ten prs. sg. ausgesprochen; nachher kam durch Reflexion und den poetisch-lebendigen Götterglauben der θεός hinzu, und vielleicht ist ὕει, νίφει, ἔσεισε u. s. w., wo wir es ohne Subjekt finden, noch ein Überrest des alten und ursprünglichen unpersönlichen Gebrauches. Es läßt sich auch nicht immer ein θεός hinzudenken; Polyb. III, 104 sagt z. B. ἅμα τῷ διαυγάζειν, wo doch kein θεός hinzupaßt; wenn dies Verbum persönlich gebraucht ist, so bleibt es intransitiv, indem ἡμέρα als Subjekt dabeisteht, so z. B. 2 Petri I, 19. ἕως οὗ ἡμέρα διαυγάσῃ. Ähnlich steht bei Thuc. und Xen. συσκοτάζει intransitiv und unpersönlich, obgleich Polyb. schreibt συσκοτάζοντος τοῦ θεοῦ.

Die Römer sahen auch ihren Jupiter als Gott des Wetters an, besonders aber als Blitzschleuderer und Donnerer; daher heißt er Jupiter pluvius und daher die Ausdrücke Jove fulgurante, tonante. Aber bei ihrer weniger poetischen Natur wandelten sie nicht so leicht, wie die Griechen, die unpersönlichen Ausdrücke in persönliche um, sondern blieben bei der natürlichen und der Anschauung mehr entsprechenden Redeweise und sagten unpersönlich: pluit, tonat, rorat u. s. w.

Im Deutschen und in den verwandten neueren Sprachen, dem Dänischen, Schwedischen und Holländischen, so wie auch in den romanischen Sprachen sind die impersonalia häufig. Die älteren Dialekte hatten zur Bezeichnung von Natur-

erſcheinungen noch manche einfache unperſönliche Verba, welche wir jetzt durch Umſchreibungen ausdrücken. So findet ſich im Mittelhochdeutſchen: ez abendet, ez morginet, ez nahtet, ez meiget. Wahrſcheinlich hat die ältere einfache Sprache deren noch mehr gehabt, aber wir wiſſen es nicht, da uns zu wenig Sprachdenkmäler aus der älteſten Zeit übrig geblieben ſind, und grade die erhaltenen, da ſie meiſt religiöſen Inhalts ſind, wenig Gelegenheit zu ſolchen Ausdrücken darboten. Vom Gothiſchen ſagt Grimm (Grm. IV, p. 227): „doch läßt ſich der unzweifelhafte Reichthum des gothiſchen Dialekts hier grade, weil das neue Teſtament wenig Gelegenheit dafür darbot, nicht ermeſſen". Was den perſönlichen Gebrauch dieſer Verba anbetrifft, ſo ſcheute ſich die ältere Sprache nicht, ſie wie die Griechen mit einem Subjekte zu verbinden; cf. Graff's Althochd. Sprachſchatz II, p. 442, wo angeführt iſt: reganost (2. prs. sg. praes.), reganoton (3. prs. pl. praet.), reganot (3. prs. sg. praes.), regonoti (3. prs. sg. praet.), die beiden letzten perſönlich. III, p. 246. plecheze sie ane (impert.): blitze ſie an; V, p. 150: (er) donarot, (sie) thonaront. Im neueren Deutſch gebrauchen wir dieſe Wörter nicht leicht perſönlich, ſondern ſetzen laſſen zu dem Infin. des verbi imprs. Intereſſant der Vergleichung wegen wird die Zuſammenſtellung einiger Überſetzungen von Matth. V, 45 ſein, wo der griechiſche Text *βρέχει* perſönlich hat: *ὅτι (ὁ πατὴρ ὑμῶν) τὸν ἥλιον ἀυτοῦ ἀνατέλλει ἐπὶ πονηροὺς καὶ ἀγαθοὺς, καὶ βρέχει ἐπὶ δικαίους καὶ ἀδίκους.*

Ulfilas: unte sunnon seina urranneith ana ubilans jah godans jah rigneith ana garaihtans jah ana invindans.

Luther: denn er läszt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute, und läszt regnen über Gerechte und Ungerechte.

Schwedisch: ty han låter sin sol uppgå öfwer onda och goda, och låter regna öfwer rättfärdiga och orättfärdiga.

Dänisch: thi han lader sin sol opgaae over onde og gode, og lader regne over retfärdige og uretfärdige.

Holländisch: want Hij doet zijne son opgaan over boozen en goeden, en regnet over regtvaardigen en onregtvaardigen.

Englisch: for he maketh his sun to rise on the evil and on the good, and sendeth rain on the just and on the unjust.

Französisch: qui fait lever son soleil sur les bons et sur les méchans, et fait pleuvoir sur les justes et sur les injustes.

Wir sehen an dem Beispiele, daß das Gothische und das Holländische die unpersönliche Konstruktion des Urtextes beibehalten, während die andern es umreden.

In allen Sprachen werden einige der verba impersonalia auch in übertragener, zum Theil bildlicher Bedeutung gebraucht, besonders bei Dichtern; dabei werden sie zuweilen zu persönlichen umgewandelt und können dann auch andere Subjekte, als θεός, zu sich nehmen. So gehen die Begriffe des Regnens und Schneiens über in die Bedeutung tröpfeln oder herabfallen lassen; so daß wir lat. finden: effigies, quae pluit, welches herabfiel; ningunt rosarum floribus, sie streuen Rosenblüthen. Beim Blitze bewirkt der Begriff des Glänzens und Leuchtens, daß ἀστράπτω ganz wie das Verbum strahlen, glänzen gebraucht wird; so sagt Aesch. ἐξ ὀμμάτων δ' ἤστραπτε γοργωπὸν σέλας Xen. ἤστραπτε χαλκῷ. Ferner sagt Plin. oratio fulgurat et tonat, und bei Cic. finden wir den Ausdruck orator tonat; Virg. fulminat Aeneas armis; Prop. fulminat illa oculis. Im Deutschen können wir ebenso die impersonalia bildlich gebrauchen: der Diamant blitzt; er donnert eine Strafpredigt auf uns herab; er regnet Schwerthiebe auf den Helm des Feindes. Durch die übertragene Bedeutung wird das Verbum ein ganz anderes, daher auch die andere Konstruktion.

Da von manchen Dingen, die unvermuthet auf der Erde gefunden werden, sich leicht die Ansicht bildet, daß sie wie Regen vom Himmel gefallen seien, so wird das Verbum regnen, obgleich es im Deutschen und Lateinischen dabei unpersönlich bleibt, zu einem transitivum, so daß der Gegenstand, welcher herabgefallen zu sein scheint, als Object im accus. hinzutritt. Deutsch z. B. es regnet Steine, Frösche,

Blut, Brei; lateinisch: pluit sanguinem, terram; die Griechen gebrauchen außer ὗει auch νίφει ebenso, indem sie (besonders die Komiker) gern den Schnee mit Mehl vergleichen; dabei steht ein Subjekt oder auch nicht. Pind. (Ζεὺς) πολὺν ὗσε χρυσόν. Aristph. κεἰ κριμνώδη κατανίφοι. Athen. ἰχθύας, βατράχους ὗσεν ὁ θεός. Die Griechen und Römer haben daneben noch eine andere Konstruktion, indem sie durch ihren dat. und ablat. instrum. das bezeichnen, womit es regnet oder schneit. Im Griechischen ist sogar der dat. häufiger, als der accus. Plin. pluit lacte, sanguine, carne; Liv. lapidibus pluit. Herdt. ὗσαι ὕδατι λαβροτάτῳ; Athen. Ζεὺς ὕων οἴνῳ καπνίᾳ — τὸν θεὸν ὕσαντα ἰχθύσι καὶ πυροῖς; Athen. νιφέτω μὲν ἀλφίτοις, ψακαζέτω δ' ἄρτοισιν, ὑέτω δ' ἔτνει. Ähnlich könnten wir im Deutschen sagen: es regnet in oder mit großen Tropfen.

In dem bisher gesagten haben wir gesehen, daß der unpersönliche und persönliche Gebrauch eines und desselben Verbi oft durcheinander greift. Ferner ist zu erwarten, daß nicht alle Sprachen, und eine und dieselbe Sprache nicht zu allen Zeiten, dieselben Begriffe unpersönlich ausgedrückt hat, da es von der jedesmaligen Auffassung eines Volkes abhängt, ob es sich ein handelndes Subjekt dabei denkt, oder nicht; auch sind die Mittel, einen Gedanken als nicht auf ein Subjekt bezüglich auszudrücken, in den verschiedenen Sprachen verschieden, obgleich in beiden Punkten manche Übereinstimmung zwischen dem Griechischen, Lateinischen und Deutschen herrscht. Der leichteren Übersicht wegen theilen wir die unpersönlichen Ausdrücke nach ihrem grammatischen Gebrauche und nach ihrer Bedeutung in Klassen, wie folgt.

I. Wirkliche impersonalia, d. h. solche Ausdrücke, die dem Begriffe nach unpersönlich sind, indem das Subjekt keiner Bezeichnung fähig ist, weil es nicht deutlich gedacht, mehr geahnt, als erkannt wird. Dazu gehören:

A. Solche Verba, die ursprünglich nur in der 3ten prs. sg. aller tempora, im Infint. und Partcp. (im Griechischen auch im Impert.) vorkommen. Diese allein verdienen den Namen verba impersonalia und sollen im folgenden einzeln und ausführlich behandelt werden.

B. Einige Verba (oder auch mit Verbis zusammengesetzte Ausdrücke), die ursprünglich persönlich sind, deren 3te prs. sg. aber sich in einer gewissen Bedeutung als ganz unpersönlich festgestellt hat.

II. Uneigentliche impersonalia, d. h. solche Ausdrücke, die der Form nach unpersönlich sind, indem die Sprache sich mit dem bloßen Verbo begnügt, bei denen aber das Subjekt durch einen Infinitiv oder durch einen ganzen Satz ausgedrückt ist.

III. Konstruktionsweisen, wodurch bezeichnet wird, daß ein ganz allgemeines nicht ausgedrücktes Subjekt zu dem Verbo hinzugedacht werden soll.

Wenn schon ein und dasselbe Verbum unpersönlich und persönlich gebraucht wird, so läßt sich wohl erwarten, daß diese Eintheilung der unpersönlichen Ausdrücke nicht ganz streng durchgeführt werden kann, indem die Sprache selbst ganz nahe verwandte Begriffe auf verschiedene Weise konstruirt hat, und indem ein und dasselbe Wort auf verschiedene Art gebraucht wird. Daher werden einzelne Abweichungen von dieser Eintheilung nicht befremden.

I. A. Eigentliche verba impersonalia.

1. **Naturereignisse.** Erscheinungen, die der Mensch beobachtete, ohne einen Urheber derselben oder einen Gegenstand, den er als Träger der Handlung zum Subjekt des Gedankens machen konnte, zu bemerken, die er also als bloße Wahrnehmung ausspricht. Dahin gehören die Bezeichnung der **Wettererscheinungen** in der Luft, das Erdbeben, und solche Ausdrücke, welche den Wechsel der Tages- und Jahrszeiten bezeichnen.

a. Regen. Unpersönlicher Gebrauch.

ὕειν*) Hrdt. IV. 50. ὕει γὰρ δὴ τὸ θέρος. id. I. 87. λέγεται — ὖσαι. Xen. Hell. I, 1, 16. (Schneid.) ὕοντος πολλῷ. Aristph. Vsp. 774. (Dindf) ὕοντος (wenn es regnet).

*) Ich zähle aus dem Griechischen die Stellen, wo kein Subjekt steht, hierher, obgleich es zweifelhaft ist, ob die Griechen es unpersönlich aufgefaßt haben.

βρέχειν kommt im ſpäteren Griechiſch, beſonders in der Bibel, unperſönlich und perſönlich vor. Daß es in der früheren Proſa nicht in dieſer Bedeutung gebräuchlich geweſen iſt, ſagen uns Thom. Mag. 171. *βρέχει οὐδεὶς τῶν ἀρχαίων εἶπεν ἐπὶ ὑετοῦ, ἀλλὰ ὕει.* und Phryn. (Lob.) p. 291. *Βρέχειν ἐπὶ τοῦ ὕειν ἔν τινι κωμῳδίᾳ ἀρχαίᾳ προστιθεμένῃ Τηλεκλείδῃ τῷ κωμῳδῷ ἐστὶν οὕτως εἰρημένον. ὅπερ εἰ καὶ γνήσιον ἦν τὸ δρᾶμα, τὸ (τῷ?) ἅπαξ εἰρῆσθαι ἐφυλαξάμεθ' ἄν. ὁπότε δὲ καὶ νόθον ἐστί, παντελῶς ἀποδοκιμαστέον τοὔνομα.* Ohne Subjekt finden wir es: Evang. Luc. XVII, 29. *ᾗ δὲ ἡμέρᾳ Λὼτ ἐξῆλθε ἀπὸ Σοδόμων, ἔβρεξε πῦρ καὶ θεῖον ἀπ' οὐρανοῦ.* Jacob. V, 17. *καὶ (Ἠλίας) προσηύξατο τοῦ μὴ βρέξαι· καὶ οὐκ ἔβρεξεν — ἐνιαυτοὺς τρεῖς καὶ μῆνας ἕξ.*

ψακάζειν. Nicoph. com. bei Athen. VI, p. 269. d. *ψακαζέτω δ' ἄρτοισιν.* *ψακάζειν* heißt in feinen Tropfen regnen. ſ. Aristot. Met. I, 9. *ὅταν μὲν γὰρ κατὰ μικρὸν φέρηται, ψακάδες, ὅταν δὲ κατὰ μείζω μόρια, ὑετὸς καλεῖται.*

Lateiniſch: pluit. Plaut. Curc. I, 2, 43. pluet, credo hercule, hodie. Virg. Aen. X, 807. dum pluit in terris. Im Gerund. und Infin. Cic. Nat. d. II, 43. has Graeci stellas Hyadas vocitare suerunt a pluendo; *ὕειν* enim est pluere. Cic. Top. 9. omnem aquam oportere arceri, quae pluendo crevisset.

Als Beleg für den unperſönlichen Gebrauch in den deutſchen Sprachen folge hier die oben aus dem Griechiſchen angeführte Stelle: Luc. XVII, 29. Ulfilas: ith thammei daga usiddja lod us saudaumim. rignida svibla jah fanin us himina. Luther: an dem Tage aber, da Lot aus Sodom ging, da regnete es Feuer und Schwefel vom Himmel. Schwediſch: Men den dagen, då Loth gick ut af Sodom, regnade eld och swafwel af himmelen. Däniſch: Men paa den dag, der Loth gik ud af Sodoma, regnede ild og svofel af himmelen. Holländiſch: Maar op den dag, op welken Lot von Sodom uitging, regende het vuur en sulfer von den hemel. Im Engliſchen iſt es hier auch unperſönlich: it rained

fire and brimstone from heaven; aber im Franzöſiſchen iſt es umſchrieben: il tomba du ciel une pluye de feu et de souphre; doch iſt das unperſönliche il pleut ganz gebräuchlich.

Althochdeutſch: Cod. s. gall. III. so iz regenot, so nazscent te bouma. Tat. 147. regenota fiur fon himile. id. 32, 3. reganôt und öfter ſ. Graff. p. 442. Mittelhochdeutſch: ez regent, ez regente.

Perſönlicher Gebrauch.

Hom. Il. XII, 25 und Od. XIV, 457. *ὖε δ' ἄρα Ζεύς.* Hesd. Op. 488. *τῆμος Ζεὺς ὕοι τρίτῳ ἤματι.* Hrd. III, 117. *τὸν μὲν γὰρ χειμῶνα ὕει σφι ὁ θεός.* id. II, 13. *εἰ μὴ ἐθελήσει σφι ὕειν ὁ θεός.* Paus. IV, 21, 3. *τάς τε δᾳδας — ὕων ἂν ἐσβέννυεν ὁ θεός.* Theocr. IV, 43. Paus. IV, 20, 3. I, 24, 3. und öfter, beſonders Arist. Nub. 368 (Dindf.) u. ff. *ἀλλὰ τίς ὕει;* u. ſ. w.

βρέχω perſönlich Ev. Matth. V, 45. ſ. o. Genes. XIX, 24. *κύριος ἔβρεξεν.* Ps. XI, 6. *κύριος ἐπιβρέξει.* cf. Genes. II, 5. Ezech. XXXVIII, 22. Amos. IV, 7.

ψακάζομεν läßt Arist. Nub. 580 die Wolken ſagen.

Im Lat. kommt pluit in der Bedeutung regnen mit dem Subjekte coelum vor Arnob. 1. non pluit, inquit, coelum. — Vielleicht iſt hierher zu ziehen Stat. Theb. VIII, 416 stridentia fundae saxa pluunt.

Der perſönliche Gebrauch im Gothiſchen, und wie die neueren Sprachen es durch laſſen umreden, iſt oben an dem Beiſpiele Ev. Matth. V, 45 gezeigt. Im Ulfilas finden wir rignjan nur an dieſen beiden Stellen, alſo einmal perſönlich und einmal unperſönlich. Luc. VII, 38 und 44, überſetzt er *βρέχειν* mit natjan, weil es da ja auch die Bedeutung netzen hat: *ἤρξατο βρέχειν τοὺς πόδας αὐτοῦ τοῖς δάκρυσι*, dugann natjan fotuns is tagram, und *αὕτη δὲ τοῖς δάκρυσιν ἔβρεξέ μου τοὺς πόδας*, ith si tagram seinaim ganatida meinans fotuns.

Im Althochdeutschen findet sich regarôn häufig persönlich gebraucht. Isid. III, 351. So chiuuisso chiscriban ist in Genesi: endi regonôda druhtin fona druhtine ubar Sodomam endi Gomorram suuebul endi fyur d. h. So gewiß geschrieben ist in der Genesis (19, 24): und es regnete der Herr vom Herrn über Sodom und Gomorra Schwefel und Feuer. Tat. 32, 3. (ther) regarot ubar rehte inti ubar unrehte. N. 10, 6. er regenot ubar sundige. N. 113, 13. (lera) die du reganost fone himele. Cf. N. 146, 8.

Die Griechen haben außer den angeführten Verbis noch die persönlichen ὀμβρέω und ὀμβρίζω mit transitiver Bedeutung beregnen, doch steht ersteres auch intransitiv, obgleich persönlich Hesd. Op. 415. *μετοπωρινὸν ὀμβρήσαντος Ζηνός.*

Aus dem persönlichen Gebrauche in der Bedeutung regnen lassen geht die Bedeutung in die ganz transitive beregnen über, so daß *χώρα* und ähnliche Wörter als Objekt hinzutreten und eine passive Konstruktion möglich wird. Hrdt. IV, 151. *ἑπτὰ δὲ ἐτέων μετὰ ταῦτα οὐκ ὗε τὴν Θήρην.* Paus. II, 29, 6. *οὔτε τὴν ἐκτὸς Ἰσθμοῦ χώραν οὔτε Πελοποννησίοις ὗεν ὁ θεός.* Hrdt. II, 13. *ὡς ὕεται πᾶσα ἡ χώρα.* Id. III, 10. *ὕσθησαν γὰρ αἱ Θῆβαι αἱ Αἰγύπτιαι, οὔτε πρότερον οὐδαμᾶ ὑσθεῖσαι* u. s. w. cf. II, 14. IV, 50. IV, 198. Hom. Od. VI, 131. *ὥστε λέων, ὅστ' εἰσ' ὑόμενος.*

Ebenso *βρέχειν τοὺς πόδας δάκρυσιν* in der Bedeutung benetzen s. o. cf. Ps. 6, 6. Das Passiv steht: Ezech. 22, 24. *γὴ ἡ οὐ βρεχομένη.* Polyb. XVI, 12, 3. *διότι τὸ τῆς Κυνδυάδος Ἀρτέμιδος ἄγαλμα, καίπερ ὂν ὑπαίθριον, οὔτε νίφεται τὸ παράπαν οὔτε βρέχεται.*

Bei den Römern, wo der persönliche Gebrauch nicht üblich war, ist dagegen die Bedeutung herabfallen eingetreten, so daß ein Nomintv der Sache hinzutritt. Virg. Georg. IV, 81. nec densior aëre grando, nec de concussa tantum pluit ilice glandis. Plaut. Men. prol. 63. ut multum pluverat.

Stat. Silv. I, 6, 10. bellaria adorea pluebant. Plin. N. h. II, 57. effigies, quae pluit. Vielleicht gehört hieher Stat. Theb. VIII, 416. stridentia fundae saxa pluunt.

Man könnte aus dem Griechischen die Stelle Ev. Luc. 17, 29. *ἔβρεξε πῦρ καὶ θεῖον, καὶ ἀπώλεσεν ἅπαντας* hierher ziehen, *πῦρ καὶ θεῖον* für nomin. halten und *ἔβρεξε* in der Bedeutung von herabfallen nehmen, wie Apoc. XI, 6. *ἵνα μὴ ὑετὸς βρέχῃ*. Aber die anderen Stellen, besonders in der Bibel, wo *βρέχω* transitiv ist und öfter mit *πῦρ* und *θεῖον* verbunden, widersprechen der Ansicht. Daß zu dem folgenden *ἀπώλεσεν* als Subjekt *πῦρ καὶ θεῖον* genommen werden muß, darf nicht befremden, da ja oft im Griechischen das Subjekt aus einem Casus obliquus oder gar aus dem ganzen Gedanken des vorigen Satzes supplirt werden muß, wie Hrdt. IX, 8. *τὸν Ἰσθμὸν ἐτείχεον, καί σφι ἦν πρὸς τέλεϊ* (sc. *τὸ τεῖχος*). I. Ep. Joh. V, 16. *αἰτήσει, καὶ δώσει* (sc. *ὁ κύριος*) *αὐτῷ ζωήν*.

Ganz vereinzelt steht das Passivum pluitur bei Apul. Flor. p. 340. 39. Elmsh. totum illud spatium, qua pluitur et ningitur.

Über den Accus. und Dat. des Objekts, womit es regnet, ist oben gesprochen. Hier einige Belege: Hrdt. I, 87. *καὶ ὅσαι ὕδατι λαβροτάτῳ*. Zuweilen steht *πολλῷ* und *ὀλίγῳ*. Xen. Hell. I, 1, 16 (ed. Schneid.) Paus. IV, 20, 3. Hrdt. IV, 50. Hrdt. III, 10. *ὕσθησαν αἱ Θῆβαι ψακάδι*. Pherecr. bei Athen. VI, p. 269. d. *ὁ Ζεὺς δ' ὕων οἴνῳ καπνίᾳ*. Athen. VIII, p. 333. a. *οἶδα δὲ καὶ πολλαχοῦ ὕσαντα τὸν θεὸν ἰχθύσι. — φησὶν, ἐπὶ τρεῖς ἡμέρας ὗσαι τὸν θεὸν ἰχθύας. — βατράχους ὗσεν ὁ θεός. — ἑωρακέναι τινὰς πολλαχοῦ τὸν θεὸν ὕσαντα ἰχθύσι, πολλάκις δὲ καὶ πυροῖς*. Pind. Ol. VII, 50. *ὁ μὲν ξανθὰν ἀγαγὼν νεφέλαν πολὺν ὗσε χρυσόν*. Daher gehen spätere griechische Schriftsteller wie Philo, Greg. Naz. noch weiter und sagen: *ὕεται χρυσός, ἄρτος, σῖτος*.

βρέχω kommt in der Bibel nur mit dem accus. vor; mit dem dativ in der Bedeutung beregnen hat es Pind. Ol. VII, 34. *βρέχε Θεὼν βασιλεὺς ὁ μέγας χρυσέαις νιφάδεσσι πόλιν. ψακάζω* ſteht ſo: Nicoph. bei Athen. VI, p. 269, d. *νιφέτω μὲν ἀλφίτοις, ψακαζέτω δ' ἄρτοισιν ὑέτω δ' ἔτνει.*

Im Lateiniſchen findet ſich der accus. Cic. Divin. II, 27. Sanguinem pluisse, senatui nuntiatum est. Liv. III, 10. Inter alia prodigia et carnem pluit. id. X, 31. nam, et terram multifariam pluisse, et — nuntiatum est. id. XL, 19. sanguinem pluit. Der ablat. ſteht: Plin. N. h. II, 57. relatum est, lacte et sanguine pluisse, sicut carne, item ferro u. ſ. w. Liv. XXXV, 21. terrâ pluisse. cf. XXXIV, 45. lacte. id. XXVII, 11. lapidibus. id, I, 31. VII, 28 und öfter.

Die Römer hatten noch für das eben beſprochene pluit lapidibus ein beſonderes Verbum: lapidat. Liv. XXVII, 37. quia Veiis de coelo lapidaverat. id. XLIII, 13. Reate imbri lapidavit. Es heißt auch: „mit Steinen werfen", daher auch im pass. „vom Himmel wird mit Steinen geworfen". Liv. XXIX, 14. quod de coelo lapidatum esset. ibd. 10. in libris Sibyllinis, propter crebrius eo anno de coelo lapidatum inspectis.

Als transitivum mit der Bedeutung ſteinigen finden wir es Bell. hisp. 22. eum, qui legatus iugulasset, lapidare coeperunt.

Im Deutſchen haben wir noch in einigen Volksmundarten eigene Ausdrücke für den feinen Regen: es fiſſelt, es mieſtet oder mieſtert.

b. Schnee. Unperſönlicher Gebrauch.

νίφειν. Arist. Ach. 1441 (Dindf.) *νίφει.* id. Vesp. 773. *ἐὰν δὲ νίφῃ.* id. Nub 965. *κεἰ χριμνώδη καταν ίφοι.* Xenoph. de venat. 8, 1 ſteht zweimal *ὅταν ἐπινίφῃ,* wenn es darauf ſchneit (nämlich auf die Haſenfährte im Schnee).

χιονίζειν. Herdt. II, 22. *εἰ ἐχιόνιζε.*

ningere. Colum. II, 2. interdum ningit. Senec. Nat. quaest. IV, 4. quaeritur, quare hieme ningat, non grandinet. Virg. Georg. III, 367. Interea toto non secius aëre ningit.

Althochdeutsch heißt es: sniuuit und snibit. s. Graff. VI, 852. Mittelhochdeutsch: ez sniet, sniget, sniwet; dänisch: det sneer; französisch: il neige; englisch: it snows.

Persönlicher Gebrauch.

Hom. Il. XII, 280. *ὅτε τ' ὦρετο μητίετα Ζεὺς νίφεμεν.* Xen. de venat. VIII, 1. *ὅταν νίφῃ ὁ θεός.*

Im Lateinischen kommt es persönlich nur in der übertragenen Bedeutung von streuen vor. Lucr. II, 627. ninguntque rosarum floribus, sie schneien (streuen) mit Rosenblüthen.

Ein Objekt steht meistens im Dativ dabei. Pind. Isthm. VI, 5. *χρυσῷ μεσονύκτιον νίφοντα — τὸν φέρτατον θεῶν.* Arst. Ach. 138. *εἰ μὴ κατένιψε χιόνι.* Nicoph. com. bei Athen. VI, 269. d. *νιφέτω μὲν ἀλφίτοις.* Der Accus. Arist. Nub. 965. *κεἰ κριμνώδη κατανίφοι*, wo aber der Zusatz *κριμνώδη* nicht, wie in den andern Beispielen, bezeichnen soll, womit es schneit, oder was da herunterfällt, sondern mehr die Art, den feinen und dichtfallenden Schnee.

Der Ablat. im Lateinischen ningunt floribus ist oben schon angeführt; der Accus. steht: Acc. ap. Prisc. X, 882. cum ninxerit coelestium molem mihi.

Wie *ὕειν* und *βρέχειν*, geht durch den persönlichen Gebrauch *νίφειν* über in die transitive Bedeutung beschneien, so daß es im Passiv mit einem nomintv. steht. Arst. Ach. 138. *εἰ μὴ κατένιψε χιόνι τὴν Θράκην ὅλην.* Hrdt. IV, 31. *τὰ κατύπερθε ταύτης τῆς χώρης αἰεὶ νίφεται.* Arst. Ach. 1075. *νιφόμενον.* Xen. Hell. II, 4, 3. *καὶ τῇ ὑστεραίᾳ οἵδε νιφόμενοι ἀπῆλθον ἐς τὸ ἄστυ.*

Pol. XVI, 12, 3. *Ἀρτέμιδος ἄγαλμα, καίπερ ὂν ὑπαίθριον, οὔτε νίφεται, οὔτε βρέχεται.*

Ebenſo *χιονίζειν.* Hrdt. II, 22. *εἰ τοίνυν ἐχιόνιζε — ταύτην τὴν χώρην.*

Intranſitiv in der Bedeutung herabfallen gebraucht es im Med. Aesch. Spt. 213. *νιφάδος ὅτ' ὀλοὰς νιφομένας.*

c. Hagel.

Die Griechen haben kein Verbum zur Bezeichnung dieſer Naturerſcheinung gehabt, ſondern haben ſie durch Zuſammenſetzung von *χάλαζα* mit einem Verbo bezeichnet; ſo Eur. Troad. 78. *Ζεὺς χάλαζαν πέμψει.* Hom. Il. X, 6. *τεύχων* (sc. *Ζεὺς*) *ἢ πολὺν ὄμβρον ἀθέσφατον ἠὲ χάλαζαν.* ibid. XV, 170. *ὡς - πτῆται - χάλαζα.* Exod. IX, 24. *ἔβρεξε κύριος χάλαζαν.* Die Verba *χαλαζάω* und *χαλαζόω* ſind ſpäter gebildet und tranſitiv mit der Bedeutung behageln.

grandinare. Sen. Nat. quaest. IV, 4. quaeritur, quare hieme ningat, non grandinet.

Im Altdeutſchen und Mittelhochdeutſchen findet ſich auch nur das Subſt. hagal, und hagel.

In den neueren Sprachen aber haben wir die impersonalia es hagelt, es ſchloßt; däniſch: det hagler; franzöſiſch: il grêle; engliſch: it hails.

d. Thau. Unperſönlicher Gebrauch.

Die Griechen haben nur die tranſitiven Verba *δροσίζω* und *δροσόω* bethauen, und umſchreiben das unperſönliche „es thaut" durch Zuſammenſtellung von *δρόσος* mit Verben.

Lateiniſch: rorat. Colum. XI, 2. Varro lg. lat. VII, 58. (Müll.) quod ante rorat, quam pluit. Festus s. v. Rorarios: ut ante imbrem fere rorare solet.

Persönlicher Gebrauch.

Ovid. Fast. III, 403. quam — rorare — Tithonia coniux coeperit.

Es nimmt auch die transitive Bedeutung: herabtropfen lassen, an und hat ein Objekt im accus. bei sich, z. B. Pervig. Ven. 20. humor ille, quem serenis astra rorant noctibus. Daher gebraucht es Ovid im passiv. Fast. III, 357. roratаque mane pruina.

Ebenso bekommt es die transitive Bedeutung: bethauen. Lucr. III, 470. lacrimis rorantes ora genasque. Intransitiv und persönlich wird es gebraucht in der Bedeutung herabtropfen, wie Lucr. II, 976. et lacrimis spargunt rorantibus ora genasque, oder in der Bedeutung: triefen von etwas, wie Ovid. Met. I, 267. rorant pennaeque sinusque. id. Fast. IV, 141. siccabat rorantes capillos. Quint. Decl. IV, 8. rorantia hostili cruore arma.

Im Althochdeutschen hat es gewiß ein verb. imprs. gegeben; wir haben aber nur noch das Substantiv in den Formen tau, tou und dau, und das Verbum persönlich: (sie) toumont, und im partic. touuenta. s. Graff. V, 347. Englisch: it dews.

e. Reif.

Nach den Lexicis soll bei späteren griechischen Schriftstellern *παχνίζει* unpersönlich vorkommen, die älteren Griechen sagten *παγετὸς γίγνεται*, und hatten als Verbum nur das transitive *παχνόω* bethauen, welches aber gewöhnlich die übertragene Bedeutung durchschauern hatte. Ebenso finden wir bei den Römern kein Verbum; sie sagten: pruina tegit campos, oder campi canescunt pruinâ. Auch aus dem Altdeutschen ist uns nur das Substantiv hrifo bekannt.

Im neueren Deutsch haben wir neben dem gewöhnlichen impersonale es reift, provinziel es rorimt. Englisch: it ripes oder it ripens. Dänisch: det rimer.

f. Blitz. Unperſönlicher Gebrauch.

ἀστράπτειν. Soph. Frgm. Teucr. 507 (Dindf.) *οὐρανοῦ δ' ἀπὸ ἤστραψε.* Paus. IV, 21, 4. *ἤστραπτε γὰρ τούτοις κατὰ δεξιά,* wo freilich *ὁ θεὸς* kurz vorher ſteht. Umſchrieben finden wir es Soph. Oed. Col 1466. *ἀστραπτὴ φλέγει πάλιν.*

Die Lateiner haben fulgurare, fulminare, und fulgere. Das erſtere iſt wohl das urſprüngliche impersonale. Plin. N. h. II, 55. noctu magis, quam interdiu sine tonitribus fulgurat. id. XVIII, 81. quum ex omnibus quatuor partibus coeli fulgurabit. — quum nocte serena fulguraverit.

Fulminare heißt eigentlich: mit dem Blitze treffen, und findet ſich daher nur einmal unperſönlich. Virg. Georg. I, 370. at Boreae de parte trucis quum fulminat. Fulgēre*) heißt gewöhnlich glänzen, wird aber auch unperſönlich vom Blitze gebraucht. Cic. Div. II, 72. si fulserit. Plin. N. h. XVIII, 81. quum vehementius tonuit, quam fulsit.

Im Althochdeutſchen findet ſich das Verbum blechazan mit den Bedeutungen blinken, leuchten, blitzen, aber in den uns erhaltenen Schriften kommt es nirgends unperſönlich vor. Mittelhochdeutſch aber: ez blikzet; däniſch: det blinker, det lyner; engliſch: it lightens; franzöſiſch: il éclaire.

Perſönlicher Gebrauch.

Hom. Il. IX, 237. *Ζεὺς δέ σφι Κρονίδης ἐνδέξια σήματα φαίνων ἀστράπτει.* X, 5. *ὡς δ' ὅτ' ἂν ἀστράπτῃ πόσις Ἥρης.* II, 353. *ἀστράπτων* (sc. *Κρονίων*) *ἐπιδέξι'.* XVII, 595. *ἀστράψας.*

---

*) Senec. Nat. quaest. II, 56. ſagt, die Römer hätten in der Bedeutung blitzen fulgēre geſagt. Etiamnunc illo verbo utebantur antiqui correpto, quo nos producta una syllaba utimur. Dicimus enim ut splendere, sic fulgēre, at illis ad significandum hanc e nubibus subitae lucis eruptionem mos erat, media syllaba correpta ut dicerent fulgĕre. Cf. scatēre und scatĕre, fervēre und fervĕre, tergēre und tergĕre, stridēre und stridĕre, frendēre und frendĕre, lavare und lavĕre.

Daneben haben die Griechen das transitive κεραυνόω: mit dem Blitze erschlagen.

Daß die Römer fulminare fast nur persönlich gebrauchen, während sie die Naturerscheinungen doch, wie wir Deutschen, durch impersonalia bezeichneten, liegt darin begründet, daß Jupiter ihnen, wie den Griechen, der Gott des Blitzes war; daher heißt es Hor. Od. III, 3, 6. fulminantis magna manus Jovis. Plin. N. h. II, 5. fulminantem peierant Jovem. Dabei steht denn auch ein Objekt im accus. und es wird die passive Konstruktion möglich. Claudian. Epst. I. ad Hadr. 40. (Jupiter) ingentes quercus, annosas fulminat ornos. Lactant. I, 10. (Aesculapius) mortem sane habuit clariorem, quod a deo meruit fulminari. Plin. N. h. II, 55. vulnera fulminatorum frigidiora sunt reliquo corpore.

Fulgurare kommt in der ursprünglichen Bedeutung nicht persönlich vor, weil die Römer dafür das transitivum: fulgurio hatten. Naev. ap. Non. fulgurivit Jupiter. Plaut. Trin. II, 4, 138. nam fulguritae sunt hic alternae arbores. Sen. Nat. quaest. II, 21, quid, quod omnibus fulguritis odor sulphureus est? Senec. De ira. III, 23. nemo (eum) quasi fulguritum refugit. Festus: fulguritum id, quod est fulmine ictum.

Fulgere in der Bedeutung blitzen persönlich hat Cic. Nat. deor. II, 25, 65. Jove fulgente, tonante. ibid. coelo fulgente, tonante. Cf. Cic. Vat. 8. Da es nicht die Bedeutung von erschlagen hat, wie die beiden letztgenannten, so kann es auch nicht im Passiv vorkommen.

Im älteren Deutsch findet sich blechazan persönlich; so N. 143, 6. im impertv. plecchеze sie ana (blitze sie an); N. 76, 19. im partic. blecchesindo unde tonerondo. s. Graff. III, 246. Im Mittelhochdeutschen: her dunrete und bliczete. Myst. I, 199. 4.

In übertragener Bedeutung wird es oft transitiv wie unser „ausstrahlen" gebraucht und hat ein Objekt im accus. bei sich, wie Aesch. Prom. 356. ἐξ ὀμμάτων δ' ἤστραπτε γοργωπὸν σέλας, ὡς τὴν Διὸς τυραννίδ' ἐκπέρσων βίᾳ

(wo Bernhardy synt. p. 110 den accus. *γοργ. σέλας* nicht für objektiv hält); Asclepd. Epg. 12. *ἔμερον ἀστράπτουσα κατ' ὄμματος.* Sap. Salom. XI, 18. *θῆρας δεινοὺς ἀπ' ὀμμάτων σπινθῆρας ἀστράπτοντες.*

Im Lateinischen ähnlich. Sever. Aetn. 323. qui fulminat ignes. Auch ohne accus. des Objekts. Virg. Georg. IV, 561. Caesar dum magnus ad altum fulminat Euphratem bello. id. Aen. XII, 654. fulminat Aeneas armis.

Der Redner wird mit Zeus verglichen, daher Arist. Ach. 531. *Περικλέης ἤστραπτεν, ἐβρόντα, ξυνεκύκα τὴν Ἑλλάδα.* Cf. Plin. Ep. I, 20. Quintl. II, 16, 19. ut non loqui et orare, sed, quod Pericli contigit, fulgurare et tonare videaris. Cic. Orat. 9. (Pericles), qui, si tenui genere uteretur, nunquam ab Aristophane poëta fulgere (andere Ausgaben haben fulgurare), tonare, permiscere Graeciam dictus esset. Auch von der Rede selbst wird es gebraucht. Plin. Epst. I, 20. oratio excelsa tonat, fulgurat. Plin. N. h. praef: fulgurat in nullo unquam verius dicta vis eloquentiae.

In der Bedeutung glänzen, wie wir im Deutschen von blitzenden Augen, blitzenden Waffen sprechen können, steht es häufig; die Lateiner haben dafür freilich ihr fulgere, micare und andere Wörter, aber sie gebrauchen auch die stärkeren Ausdrücke fulminare und fulgurare, besonders Dichter. So heißt der Blitz selbst *ἀστράπτουσα.* Ev. Luc. XVII, 24. Von den Augen wird es gebraucht. Xen. Venat. VI, 15. *ἀστράπτουσαι τοῖς ὄμμασιν.* Plat. Phaedr. 254. B. *εἶδον τὴν ὄψιν — ἀστράπτουσαν.* Prop. IV, 8, 55. fulminat illa oculis. Sil. XII, 724. oculis qui fulgurat ignis! Auch vom Erz und andern glänzenden Dingen finden wir es gebraucht. Xen. Cyr. VI, 4, 1. *ἤστραπτε χαλκῷ.* Eur. Phoen, 110. *κατάχαλκον ἅπαν πεδίον ἀστράπτει.* Soph. Oed. Col. 1067. *πὰς γὰρ ἀστράπτει χαλίνος.* Ev. Luc. XXIV, 4. *ἄνδρες δύο ἐπέστησαν ἐν ἐσθήσεσιν ἀστραπτούσαις.* Stat. Theb. 191. vetitoque domus iam fulgurat auro.

Auch findet es sich einmal in der Bedeutung beleuchten: Mus. 276. *οὐ δαίδων ἤστραπτε σέλας θαλαμηπόλον εὐνήν.*

g. Donner. Unpersönlicher Gebrauch.

βροντᾶν. Aristph. Frgm. Anag. 142. *καὶ χειμέρια βροντᾷ μάλ' εὖ.* Arist. Hist. anim. VI, 2, 6. *ἐὰν δὲ βροντήσῃ.* Die Griechen haben es häufig umschrieben mit *κτυπέω*, welches sie intransitiv in der Bedeutung „erdröhnen" gebrauchen, Soph. Oed. Col. 1456. *ἔκτυπεν αἰθήρ*, und transitiv, Hom. Il. XVII, 595. *ἀστράψας δὲ μάλα μεγάλ' ἔκτυπε*, und öfter.

Die Römer hatten tonare und intonare dafür. Colum. XI, 2. interdum tonat. Plaut. Amph. V, 1, 10. ut valide tonuit. Cic. Divin. II, 72. si fulserit, si tonuerit. Plin. N. h. VIII, 84. quum aestate vehementius tonuit, quam fulsit. Virg. Aen. II, 693. intonuit laevum*).

Althochdeutsch: donarôt, es donnert; dänisch: det tordner; englisch: it thunders; französisch: il tonne.

Persönlicher Gebrauch.

Hom. Od. XII, 415 und XIV, 305. *Ζεὺς δ' ἀμυδὶς βρόντησε.* id. Il. VIII, 133. *βροντήσας (πατὴρ ἀνδρῶν τε θεῶν τε).* Arist. Nub. 375. *αὗται βροντῶσι κυλινδόμεναι.* ibid. 580. *βροντῶμεν* sagen die Wolken. I. Samuel. II, 10. *κύριος ἀνέβη εἰς οὐρανοὺς, καὶ ἐβρόντησεν.* ibid. VII, 10. *καὶ ἐβρόντησε κύριος.*

Cic. Nat. deor II, 25. Jove tonante. Prop. IV, 1, 7. Tarpeiusque pater nuda de rupe tonabat. Stat. Theb. VIII, 410. quum Jupiter omni arce tonat. So hatte auch Jupiter den Beinamen tonans. Cic. Divin. I, 47.

---

*) Wegen des vorhergehenden da auxilium, pater, könnte intonuit persönlich erscheinen; aber die folgenden Worte: et de coelo lapsa stella cucurrit sind intransitiv, und also wohl intonuit unpersönlich.

partibus intonuit coeli pater ipse sinistris. Bildlich wird von den Griech. und Röm. vom Redner gesagt, er donnere; Beispiele s. o. beim Blitze.

Auch wird es intransitiv gebraucht in der Bedeutung dröhnen, krachen, laut schallen. Virg. Aen. XII, 757. coelum tonat omne. id. Georg. III, 620. ingens porta tonat coeli. ibd. I, 371. et quum Eurique Zephyrique tonat domus. id. Aen. I, 90. intonuere poli. Cic. Mur. 38. intonuit vox perniciosa designati tribuni. Von der Rede wird es öfter gebraucht. Beispiele s. o. beim Blitze.

In der übertragenen transitiven Bedeutung kann es ein Objekt im accus. zu sich nehmen. Prop. IV, 1, 134. et vetat insano verba tonare foro. Plin. N. h. praef. quanto tu ore patris laudes tonas. Liv. III, 48. quum (Appius) haec tonuisset plenus irae. Ovid. Am. I, 7, 46. rigidas intonuisse minas.

Virgil gebraucht es einmal in der Bedeutung: mit donnernder Stimme anrufen. Aen. IV, 510. sacerdos ter centum tonat ore deos.

Im Althochdeutschen findet es sich öfter persönlich gebraucht: thonaront. 3. prs. pl. N. 28, 3. got irdonerota. vgl. Graff. V, p. 150. Mittelhochdeutsch: her donerte. Myst. I, 119, 4. Luther gebraucht es einmal persönlich: I. Sam. II, 10. Die mit dem Herrn hadern, müssen zu Grunde gehen, über ihnen wird er donnern im Himmel. In der andern Stelle, I. Sam. VII. 10. übersetzt er *ἐβρόντησε κύριος:* Der Herr liesz donnern.

h. Erdbeben.

σείειν muß hier mit aufgeführt werden, da es ohne Subjekt vorkommt. Thuc. IV, 52. *τοῦ αὐτοῦ μηνὸς ἑσταμένου ἔσεισε.* In anderen Stellen, wo *σείειν* vom Erdbeben gebraucht wird, steht *ὁ θεός* dabei. z. B. Xen. Hell. IV, 7, 4. *ἔσεισεν ὁ θεός.* ibid. *εἰπὼν, ὅτι, εἰ μὲν μέλλοντος αὐτοῦ ἐμβάλλειν σείσειε, κωλύειν ἂν αὐτὸν ἤγεῖτο.* Arist. Lysistr. 1142. *χὠ θεὸς σείων ἅμα.* id. Ach. 511. *ὁ Ποσειδῶν σείσας ἅπασιν ἐμβάλοι τὰς οἰκίας.* Meistens hat

es, seiner ursprünglichen Bedeutung „erschüttern" gemäß, noch ein Object bei sich z. B. Hebr. XII, 26. *ἔτι ἅπαξ ἐγὼ σείω οὐ μόνον τὴν γῆν, ἀλλὰ καὶ τὸν οὐρανόν.* Oder es steht im passiv. Dio. Cass. XXXVII, 25. *καὶ ἡ γὴ ἰσχυρῶς ἐσείσθη.* vgl. Ev. Matth. XXVII, 51. Thuc. II, 8, 3. *ἔτι δὲ Δῆλος ἐκινήθη-πρότερον οὔπω σεισθεῖσα.* vgl. Hrd. VI, 98.

i. Veränderungen des Wetters.

χειμάζειν findet sich einmal unpersönlich: Hrdt. VII, 191. *ἡμέρας γὰρ δὴ ἐχείμαζε τρεῖς.*

Öfter wird es persönlich gebraucht in der Bedeutung: Sturm erregen. Soph. Oed. Col. 1504. *θεοῦ χειμάζοντος.* Xen. Hell. VIII, 16. *ὅταν χειμάζῃ ὁ θεός.* Ferner hat es die transitive Bedeutung: dem Sturme oder dem Froste aussetzen, daher: ins Winterquartier bringen; und die intransitive: sich im Winter oder im Froste befinden, daher bei Herd. und Xen. überwintern, wie das lat. hiemare, wofür auch *χειμερίζειν* steht.

χειμαίνειν heißt: durch Sturm bedrängen und kommt nur persönlich vor. In übertragener Bedeutung auf das Gemüth bezogen heißt es: ängstigen. Pind. Pyth. IX, 32. *φόβῳ δ' οὐ κεχείμανται φρένες.*

Hiemare und abhiemare. Colum. XI, 2. Etesiae desinunt flare, et interdum hiemat. Plin. N. h. XVIII, 82. quum in cacuminibus montium nubes consident, hiemabit. ibid. VIII, 81. quum sereno coelo fulgetrae erunt et tonitrua, abhiemabit.

Persönlich gebraucht finden wir es: Plin. N. h. XVIII, 64. continui dies hiemant. Senec. Epist. 114. Dixit Sallustius: aquis hiemantibus. Arruntius: Repente hiemavit tempestas; totus hiemavit annus; hiemante aquilone. Hor. Sat. II, 2, 17. atrum defendens pisces hiemat mare.

In der Bedeutung: überwintern, wofür es auch hibernare gab, ist es

aus dem Caesar hinlänglich bekannt. Auch sagt Hor. Ep. I, 16, 71. mediis hiemet mercator in undis.

In Bezug auf wolkigen oder klaren Himmel finden sich folgende Ausdrücke:

ξυννέφειν in der Bedeutung: es bewölkt sich, unpersönlich, wie es scheint, Aristoph. Anag. Fragm. 142. *καὶ ξυννέφε καὶ χειμέρια βροντᾷ μάλ' εὖ.* Die gewöhnliche Form *ξυννεφεῖν* soll bei späteren Schriftstellern unpersönlich vorkommen. Persönlich steht dies Wort vom Zeus. Arist. Av. 1501.

ἐπινεφεῖν braucht persönlich in derselben Bedeutung Alexis b. Phot. lex. 244: *ἐπενεφεῖ ὁ Ζεύς.*

Die gegentheiligen Ausdrücke *γαληνιάω*, heiter sein, und *ἀπαιθριάζω*, aufheitern, kommen nur persönlich vor.

Im Lateinischen haben wir nubilare unpersönlich bei Varr. R. R. I, 13. si nubilare coeperit, bei Cato R. R. 88. findet sich: ubi nubilabitur.

Für das Gegentheil haben die Römer das unpersönliche disserenare und vielleicht disserenascere. Plin. N. h. XVIII, 82. si cacumina pura fient, disserenabit. Liv. XXXIX, 46. quum undique disserenasset. Das verbum simplex serenare heißt: aufheitern, und findet sich nur persönlich. Ferner ist der unpersönliche Ausdruck sudum est, es ist heiter, zu merken. Plaut. Mil. I, 1, 2. clarior quam solis radii esse, quum sudum est, solent. Id. Rud. I, 2, 34. dum sudum est. Cic. Fam. XVI, 18. si erit sudum.

Althochdeutsch: wolchanon unpersönlich: D. 111, 61. suenne iz wolchenote. Persönlich im partc. Bo. 5. der wolchanonto suntmuint, Graff. I. p. 797. Mittelhochdeutsch: es wolkenet.

Aus dem Deutschen können wir hierherziehen: es stürmt, es weht, es bläst, aber sie sind nicht eigentliche impersonalia, sondern nur in der 3ten prs. sg. so gebraucht. Im Altdeutschen finden wir sturmjan nur persönlich und in der Bedeutung von tumultuari gebraucht; wajan dagegen, wie im späteren Deusch unper-

sönlich: so iz uuath, so uuagont te bouma. Cod. s. gall. 111. Ähnlich heißt es engliſch: it blows.

k. Froſt.

Die Griechen umſchrieben dieſen Begriff durch *κρύος ἐστί*, oder durch das pass. von *ψύχειν*, wie: Hrdt. IV, 181. *καὶ ψύχεται μέχρι ἐς ἠῶ*, oder durch *ψυχίζομαι* und ähnliche Ausdrücke.

Bei den Römern finden wir Plin. N. h. XIV, 7. non ante demetuntur (sc. uvae), quam gelaverit, welches von gelascere oder von gelare kommt. Beide heißen ſonſt: gefrieren, erſtarren. Plin. N. h. XVII, 37. pruinae perniciosior natura, quoniam lapsa persidet gelatque. Stat. Theb. IV, 728. venae gelant. Plin. N. h. XIV, 27. vini natura non gelascit. Auch bildlich Lucan. IX, 681. vultusque gelassent Perseos aversi. Gelare heißt auch: gefrieren machen, alſo in tranſitivem Sinne. Plin. N. h. XV, 6. si gelent frigora (sc. olivam), daher gelari und se gelare gefrieren heißt. Colum. IX, 6, 2. (alvearia) gelantur hiemis frigoribus. Plin. N. h. VIII, 42. amnes gelatos lacusque. Ebenſo wie gelare und gelascere verhalten ſich die compos. congelo und congelasco.

Die Griechen hatten für das transit. gefrieren machen ihr *πήγνυμι*. Aesch. Pers. 496. *θεὸς πήγνυσιν δὲ πὰν ῥέεθρον ἁγνοῦ Στρυμόνος*. Bei ſpäteren Schriftſtellern auch *κρυσταίνω* und *κρυσταλλόω*, welches im pass. die Bedeutung „gefrieren" bekommt.

Im Althochdeutſchen iſt friuso perſönlich in der Bedeutung mich friert, *ῥιγέω*, *ῥιγόω*, frigeo, algeo; gefrieren heißt: cafriusan. Graff. III, p. 828. Im Däniſchen heißt es wie im Neuhochdeutſchen, unperſönlich: det fryser. Franzöſiſch: il gèle.

Wie beim Regen ein Objekt im accus. hinzutreten kann, ſo heißt es im Munde des Volks bei ſtrengem Froſte auch wohl: es friert Steine.

l. Thauwetter.

Im Neuhochdeutschen sagen wir freilich unpersönlich: es thaut, aber daneben gebrauchen wir thauen persönlich für aufthauen: der Schnee, das Eis thaut. In dieser letzteren Bedeutung finden wir dawjan im Altdeutschen auch gebraucht: sie dotun, d. h. tabescebant (nix et glacies). Die Griechen und Römer hatten kein impersonale der Art, sondern sagten: *ἡ χίων τήκεται, ἀνατήκεται, ἀπέρχεται*; glacies oder nix solvitur, liquescit, liquefit, tabescit.

m. Tageszeiten.

Morgen. Unpersönlicher Gebrauch.

διαυγάζειν. Polyb. III, 104, 5. *ἅμα τῷ διαυγάζειν.*

Luciscere und lucescere, es wird Tag. Liv. IV, 28. et iam lucescebat, omniaque sub oculis erant. Cic. Fam. XV, 4. quum lucisceret.

Illucescere. Liv. XXII, 51. postero die ubi primum illuxit. Caes. B. C. I, 23. ubi illuxit.

Dilucescere. Cic. Cat. III, 3. quum iam dilucesceret. Liv. XXXVI, 24. iam dilucescebat, quum signum consul dedit.

Diluculare. Gell. II, 29. ubi primum diluculabit. id. VII, 1. priusquam dilucularet.

Lucere, es ist Tag, wird ebenso gebraucht. Plut. Mil. III, 1, 115. Catull XIV, 17. si luxerit. Cic. Rosc. Am. 34, 97. occisus est a coena rediens; nondum lucebat, quum Ameriae scitum est. id. ad Att. XVI, 13. nec satis lucebat.

Im Althochdeutschen haben wir zwei impersonalia: ez morginet. D. II, 293. s. Graff. II, 855. und ez taget. N. 62, 2. so mir fone dir (got) taget. vgl. Graff. V, 363. Mittelhochdeutsch: Msg. II, 166, b. Wan es wil schiere tagen. Msg. II, 37, a. in beiden es ze leide taget. Gudr. 488, 1. do ez

tagen begunde. Im Dänischen hat der Begriff: Tag werden bewirkt, daß die passive Form gewählt ist: det dages. Englisch: it dawns. Im Französischen ist die Konstruktion freilich unpersönlich, aber es ist ein zusammengesetzter Ausdruck: il se fait jour.

Persönlicher Gebrauch.

Im Griechischen ist außer *διαυγάζω* noch *διαυγέω* und *διαυγάω* gebraucht mit dem Subjekt *ἡμέρα**). Plut. Arat. 22. *ἡμέρας ἤδη διαυγούσης.* vgl. Dion. Hal. V, 49. II. Petri 1, 19. *ἕως οὗ ἡμέρα διαυγάσῃ.*

Die angeführten lateinischen Verba kommen außer diluculat, alle auch persönlich vor, so daß dies oder sol als Subjekt hinzutritt. Virg. Ecl. VI, 37. iamque novum terrae stupeant lucescere solem. Ovid. Fast. V, 417. quum cras lucescere nonas dicimus. Cic. Tusc. I, 47. diem tertium; qui ut illuxit, mortui sunt reperti. id. Divin. I, 24, 50. quum is dies illuxisset. und öfter. Gell. III, 2. eo die, qui post eam noctem diluxerit. Hor. Ep. I, 4, 13. omnem crede diem tibi diluxisse supremum.

Eigenthümlich steht bei den Komikern an der Stelle des Subjekts das pron. hoc. Plaut. Amph. I, 3, 45. luciscit hoc iam. vgl. Terent. Heaut. III, 1, 1. Plaut. Mil. II, 2, 63. hoc lucet. Man könnte coelum dabei suppliren, aber da es aus der Volkssprache genommen ist, so ist wohl nicht an ein bestimmtes Subjekt zu denken; hoc ist dem Sinne nach wohl adverbial zu nehmen, so daß wir es übersetzen könnten: da tagt es schon.

In der Bedeutung von apparet stehen diese Verba persönlich und unpersönlich. Gell. VII, 10. satis dilucet, hanc opinionem posse dici. und öfter.

---

*) Das verb. simplex *αὐγάζω* hat ursprünglich die Bedeutung: beleuchten; davon das med: deutlich sehen, welche Bedeutung auf das Aktiv übergegangen ist.

Abend. Unperſönlicher Gebrauch.

συσκοτάζειν. Thuc. I, 51, 2. *συνεσκόταζε γὰρ ἤδη.* id. VII, 73. *ἡνίκα ξυνεσκόταζεν.* Xen. Cyr. IV, 5, 5. *ἐπεὶ συνεσκότασε.* Jerem. XIII, 16. *πρὸ τοῦ συσκοτάσαι.*

Vesperascere und advesperascere. Terent. Heaut. II, 2, 7. et vesperascit, et non noverunt viam. Gell. XVII, 8. ubi iam vesperaverat. Terent. Andr. III, 4, 2. iam advesperascit. Cic. de fin. IV, 28. sed quoniam advesperascit, et mihi ad villam redeundum est. id. Nat. deor. III, 40. Verr. IV, 65. Bell. Hisp. 24. nisi advesperasset. und öfter.

Contenebrascere und contenebrescere. Varro R. R. II, 2, 11. et rursus pascunt, quoad contenebravit (vielleicht von contenebro). Die Form auf esco findet ſich in der Vulgata, wo die Stelle aus Jerem. *πρὸ τοῦ συσκοτάσαι* überſetzt iſt: priusquam contenebrescat.

Im Althochdeutſchen gab es das jetzt nicht mehr gebräuchliche Verbum iz abandet. T. 228, 2. Im Mittelhochdeutſchen: Amis. 1846. daz'z abenden begunde. Gudr. 1065, 1. daz ez abenden began. Ebenſo: ez nahtet; Ulr. Trist. 2669. Nu begunde ez schiere nahten. Jetzt haben wir dagegen andere impersonalia: es dunkelt, es dämmert.

Perſönlicher Gebrauch.

Polyb. XXXI, 21, 9. *συσκοτάζοντος ἄρτι τοῦ θεοῦ.*

Corn. Nep. Pelop. II, 5. quum Athenis interdiu exissent, ut vesperascente coelo Thebas possent pervenire. Tac. Ann. I, 65, 5. enisaeque legiones, vesperascente die, in aperta et solida. vgl. id. XVI, 34, 1. — Advesperasco kommt nicht perſönlich vor.

Noctescere, welches in Grammatiken als impersonale aufgeführt wird, finde ich nur perſönlich. Furius. ap. Gell. XVIII, 11. omnia noctescunt tenebris caliginis atrae.

Vesperare und contenebrare haben auch transitive Bedeutung: dunkel machen; daher können sie im pass. stehen. Solin. 16. sed die iam vesperato.

Im älteren Deutsch waren tunkaljan und tunkeln persönlich und hießen: dunkel werden, besonders wird es von den Augen gebraucht: tunchelint, deficiunt (oculi).

II. Jahrszeiten.

Die Griechen und Römer hatten keine impersonalia zur Bezeichnung der Jahrszeiten; die oben besprochenen Ausdrücke *χειμάζει*, hiemat, u. s. w. beziehen sich nicht auf die Jahrszeit, sondern auf die Art des Wetters. Im Deutschen aber gab es einfache Verba zur Bezeichnung des Jahreswechsels; Mittelhochdeutsch: ez sumert, ez wintert, es meiget (wird Mai). Msg. II, 84. b. Doch findet sich wintern auch persönlich. Msg. I, 32. b. Des vvintert mir diu sumer zit; so wie im Althochdeutschen wintarjan nur persönlich vorkommt. Graff. I, p. 631.

Im Deutschen gibt es zur Bezeichnung von Naturerscheinungen noch einige Verba, welche die alten Sprachen nicht hatten, wie: es ebbet; flutet; es äbert (der Schnee schmilzt); es nebelt; es wetterleuchtet; es wettert. Mittelhochdeutsch: es wittert, welches unpersönlich vorkommt: Msg. II, 37. b. Da von ist das herze min, swie ez wittert, fro, und persönlich: ibd. 31, b. Also wittert mir diu frowe min.

Nach dieser Betrachtung derjenigen impersonalia, welche Naturereignisse bezeichnen, schließe ich den ersten Theil der Abhandlung über unpersönliche Verba mit der persönlichen Bitte an den geneigten Leser, einen Theil der Mängel in der Arbeit damit zu entschuldigen, daß sie in einer Zeit geschrieben ist, wo es schwer war, die Gedanken auf einen wissenschaftlichen Gegenstand zu spannen.

Im März 1848.

Schulnachrichten.

Während bei dem Rückblicke auf das verflossene Schuljahr keine wesentliche in der Lehrverfassung und dem Unterrichtsgange des Gymnasiums eingetretene Veränderung zu melden ist, haben wir aufs Neue die Fürsorge dankbar zu rühmen, mit welcher die Behörden für eine wichtige Verbesserung in der Einrichtung der Realschule Mittel geboten haben: die bis Ostern 1847 in einer namhaften Anzahl von Stunden combinirten ersten beiden Classen sind mit Ausnahme des Zeichenunterrichts in sämmtlichen Lehrgegenständen völlig getrennt und die Anstellung eines neuen Lehrers angeordnet worden. Als solcher ist um Michaelis 1847, nachdem bis dahin die neu zu besetzenden Lectionen durch freiwillige Übernahme von den bisherigen Lehrern versehen worden waren, in das Lehrercollegium eingetreten **Karl Wilhelm Hermann Eckelmann**. Derselbe ist geboren den 11. Novbr. 1816 zu Barbis am Harze, besuchte mehrere Jahre das Gymnasium Andreanum zu Hildesheim, studirte von 1835 bis 1838 in Göttingen Theologie und wurde, nachdem er in der Zwischenzeit Hauslehrer gewesen war, Michaelis 1845 als Hofmeister an der hiesigen Ritteracademie angestellt.

Classenbestand.

Classen	Sommerhalbjahr 1847	Darunter Auswärtige	Winterhalbjahr $184^{7}/_{8}$	Darunter Auswärtige	Neu aufgenommen Ostern $184^{7}/_{8}$	Abgegangen von Ostern 1847 bis incl. Ostern 1848
I.	22	18	21	17	—	13
II.	22	19	22	19	4	6
1. Realclasse	22	11	19	9	—	14
III.	20	14	19	13	4	3
2. Realclasse	37	19	34	16	3	17
IV.	28	11	30	13	6	—
3. Realclasse	42	15	48	21	13	6
V.	49	5	52	8	4	—
VI.	39	4	41	3	4	1
VII.	59	2	61	6	33	—
	340	118	347	125	71	60

Durch den Tod haben wir zwei Schüler verloren.

3 0112 126252805

Namen der Abiturienten.

Karl Georg Anton Danckwerts aus Müden an der Aller geht nach Göttingen, um Theologie zu studiren.

Georg Rudolf Maximilian Angelbeck aus Dannenberg geht nach Göttingen, um Jura zu studiren.

Johann Wilhelm August Langrehr aus Lüneburg geht nach Göttingen, um Jura zu studiren.

Johann Georg Philipp Grütter aus Lüne geht nach Göttingen, um Theologie zu studiren.

Johannes Friedrich Wilhelm Böttcher aus Leiferde geht nach Göttingen, um Theologie zu studiren.

Ernst Theodor Schneider aus Müden an der Örze geht nach Göttingen, um Theologie zu studiren.

Georg Arnold Friedrich Heinrich Haacke aus Clenze geht nach Göttingen, um Jura zu studiren.

Hugo Karl Friedrich Giffenig aus Boitzenburg geht nach Berlin, um Jura zu studiren.

Ernst Hieronymus von Witzendorff aus Scharnebeck geht nach Göttingen, um Jura zu studiren.

Karl Johann Bernhard Nolte aus Lüneburg geht nach Göttingen, um Jura zu studiren.

Rudolf Georg Eberhard Friedrichs aus Harburg geht nach Göttingen, um Jura zu studiren.

Johann Heinrich Hermann Gustav Meyer aus Hannover geht nach Göttingen, um Theologie zu studiren.

Sämmtliche Abiturienten haben in der Maturitätsprüfung das Zeugniß der Reife erlangt.

Die öffentlichen Prüfungen und der Schulactus sind nach Beschluß der Lehrerconferenz mit Genehmigung der Schulcommission für dieses Jahr ausgesetzt.

Anfang des neuen Schuljahrs 1. Mai. Prüfung der aufzunehmenden Schüler 28. und 29. April.